

Jahrhunderte währendes Versprechen

RusAme

Von Izu-chan

Kapitel 5: „Für mich bist du winzig!“

Mit einem guten Gefühl der Erleichterung in seiner Brust atmete Amerika tief ein. Wiener Luft hatte er seit langer Zeit nicht mehr genossen – zu sehr hatte ihn der erneute Krieg gegen England eingenommen. Doch heute sollte alles enden und genau diese Tatsache erleichterte ihn, während er lächelnd dem strahlend blauen Himmel entgegenblickte.

„Wir sind spät dran, mein Freund“, erregte eine ihm wohl bekannte Stimme seine Aufmerksamkeit. „Die letzte Schlacht ist noch nicht geschlagen!“

Mit einem kurzen Auflachen folgte Amerika dem älteren Herrn in das prunkvolle Gebäude. Die gemächlichen Schritte seines Präsidenten einzuholen, kostete das junge Land keinerlei Anstrengung. Doch Madison hatte recht: Der Krieg war in jedem Fall beendet, doch nun würde es darum gehen, zu welchen Bedingungen sie Frieden mit England schließen würden.

Es war der letzte Tag des Wiener Kongresses, den man eigens für den Britisch-amerikanischen Konflikt freigehalten hatte. So war es nicht weiter verwunderlich, dass sie als letzte Partei eintrafen – schließlich hatten sie mit der Neuordnung Europas, nachdem Frankreich es völlig durcheinander gebracht hatte, im Grunde nichts zu tun. Amerikas Schritte waren federnd leicht – er fühlte sich endlich frei, selbst als er den Konferenzraum hinter seinem Boss betrat, Madison Platz nahm und er hinter ihm Stellung bezog. Die Gespräche brachen kurz ab, ihr Eintreffen wurde zur Kenntniss genommen, dann wurde die Diskussion fortgeführt. Obgleich es eine Zusammenkunft von Anführern und Repräsentanten war, wurden die meisten Menschen von ihren Ländern begleitet, wie der Blonde mit einem flüchtigen Blick durch den Raum bemerkte. Der intensiv an den Gesprächen beteiligte Mann direkt gegenüber seines Bosses kam ihm entfernt bekannt vor. Als er aufsaß und den Blick hinter ihn richtete, lächelte ihm Russland entgegen. Ein winziges Lächeln bildete sich auch auf Alfreds Lippen. Ansonsten blieb er neutral, denn er hatte sich vorgenommen, was auch immer kommen sollte, er würde sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen, bis er diesen Raum mit einem unterschriebenen Friedensvertrag verlassen hatte. Daher vermied er es auch, sich nach links umzusehen, denn selbst aus dem Augenwinkel hatte er England neben sich wahrgenommen. Dann tat er es doch, als das aktuelle Gespräch endete, Russland einen zufriedenen Laut machte und links von Amerika ein dumpfes Geräusch erklang. Ohne seinem Entschluss untreu zu werden, bemerkte er Polen, der nun ohnmächtig auf dem Boden lag und von einem etwas verzweifelt aussehenden Litauen Luft zugefächelt bekam.

„Nun denn“, erhob der Zar erneut seine Stimme, „nachdem der Verbleib Polens geklärt ist, befassen wir uns mit dem letzten Tagesordnungspunkt, dem amerikanisch-britischen Konflikt, meine Herren.“

„Wir sind bereit, der Britischen Kolonie-“, begann der englische Gesandte Castlereagh. Eine Hand donnerte auf den Tisch nieder.

„Mit Verlaub, Mister Castlereagh“, unterbrach Madison mit lauter Stimme. „Mein Land führt den Namen Vereinigte Staaten von Amerika.“

Amerika lächelte bloß, nicht ohne Stolz zu verspüren. Der Nationalstolz seines Bosses ließ die Dinge, die er in seiner Heimat zurückgelassen hatte, weniger schwer wiegen. Es war beruhigend zu wissen, dass er nicht mehr der Einzige war, den es störte, wenn man ihn als Kolonie bezeichnete.

„Bitte halten Sie sich doch an die Formalitäten“, wies Zar Alexander I. den britischen Außenminister zurecht. „Wo kommen wir denn hin, wenn wir einander ohne Höflichkeit begegnen?“

„Wer hat den denn bitte zum Redner erklärt?“, hörte Amerika ein leises Murmeln von seiner linken Seite. „Sollte Österreich nicht-?“

Nicht augenblicklich, aber doch recht schnell bemerkte Amerika, was der Grund für das plötzliche Abbrechen von Englands Gemurmel war. Russlands strahlendes Lächeln in Kombination mit einem verdunkelten Gesicht und einem eindeutigen Starren in Richtung der Briten wirkte wenig beruhigend. Amerika musste sich zusammenreißen, um den Kopf nicht prustend zur Seite zu wenden. Als er seinen Blick schließlich wieder ausgeglichen geradeaus und damit zwangsläufig auf Russland richtete, hatte sich dessen Gesicht wieder aufgeheitert und der Blick aus violetten Augen war auf ihn gerichtet. So führten die Länder ihre eigene, lautlose Kommunikation, während die intensiven Verhandlungen ihrer Vertreter in die zweite Runde gingen.

Amerika hielt es nicht für nötig, den Gesprächen Wort für Wort zu folgen. Madison war ein fähiger Mann und weitaus diplomatischer bewandert als er selbst. Doch anders als der Zar und Russland würden sie vermutlich niemals ein solch harmonisches Bild abgeben. Die beiden wirkten wie eine perfekte Einheit. Vorne am Tisch das diplomatische Verhandlungsgeschick, dahinter wie eine unausgesprochene Drohung brachiale Kraft. Er wollte nicht in Englands Haut stecken, denn obgleich sich der Zar um Neutralität zu bemühen schien, trieben ihn die absurden Forderungen des britischen Außenministers immer mehr auf Madisons Seite. Österreich gähnte nur, während auch dessen Repräsentant Fürst von Metternich sich auf eine Teilnahme als Zuhörer beschränken zu wollen schien. Einige, gänzlich unbeteiligte Länder und Abgesandte verließen leise den Saal. Amerika konnte es ihnen nicht verdenken, immerhin lief der Kongress für alle anderen bereits seit vielen Monaten und nun schien auch die letzte Runde zu einem Ende zu kommen. Amerika beobachtete, wie Russland seinem Zaren die Hand auf die Schulter legte, sich vorbeugte und etwas in sein Ohr flüsterte. Ein Nicken folgte, dann verließ Russland seinen Posten, ebenfalls dabei, den Raum zu verlassen. Amerika war irritiert, blinzelte verwirrt, als auch England neben ihm tief seufzte und ging. Kurz blickte er unschlüssig auf Madisons Nacken hinab, dann drehte er sich ebenfalls um und verließ den Saal.

Deutlich weniger Durcheinander als bei ihren Länderversammlungen herrschte nun auf dem breiten Flur. Bei einem flüchtigen Umsehen fiel Russland ihm als Erster ins Auge. Der Große stand in inniger Umarmung mit einer umwerfend hübschen Frau etwas Abseits neben einer Bank. Nach einem kurzen Mustern blickte Amerika in die andere Richtung. Dort verschwand gerade Englands Schopf zwischen den größeren Menschen und Nationen. Das junge Land zögerte nicht, bevor es seinem großen

Bruder nacheilte. Seine Finger schlossen sich um das Handgelenk des mächtigen Landes, das ihm nie so klein wie in diesem Augenblick vorgekommen war. Machtlosigkeit spiegelte sich in Englands Augen wieder, als er sich nach ihm umsah und stehen blieb. Das war richtig. Arthur hatte auf dem Schlachtfeld nicht auf ihn schießen können. Damals hatte er denselben Ausdruck in den Augen gehabt. Amerika schluckte leise, ohne seinen ernstesten Gesichtsausdruck zu verlieren. Er war nicht hergekommen, um den Frieden nur auf dem Papier zu haben.

„Können wir uns vertragen?“

Amerika lächelte vorsichtig, ließ Englands Handgelenk jedoch los.

„Sind wir nicht Brüder?“

Im Gesicht des Kleineren zuckte etwas, dann senkte er den Blick.

„Natürlich können wir uns nicht einfach so vertragen.“

Das wehmütige Lächeln auf Amerikas Lippen schien zu schmerzen, als er seine Hand behutsam auf Englands Schulter legte.

„Okay, dann warte ich, bis du nicht mehr sauer auf mich bist. Mach's gut, Arthur.“

Amerika drehte sich um und ging - bemüht, seine innere Ruhe aufrecht zu erhalten.

„Ich war nie sauer auf dich, Idiot“, erklangen leise Worten und gingen ungehört in der Geräuschkulisse unter, bevor auch England sich umdrehte und ging.

Einige Augenblicke stand Amerika zwischen irgendwelchen Ländern und Menschen und atmete tief durch. Es war okay. Es musste reichen, um okay zu sein. Nickend und festen Blickes sah er auf – direkt in Russlands Augen, die ihn aus der Ferne beobachteten.

„Ein Freund von dir?“, fragte die hübsche Frau, deren Hand Russland behutsam in beiden Händen hielt.

„Nein“, sagten sowohl Russland als auch Amerika, bloß dass der Blonde noch zu weit entfernt war, als dass es gehört worden wäre. Lächelnd kam er näher und nickte höflich.

„Machst du uns bekannt, mein Nicht-Freund Russland?“

Lächelnd stellte sich die große Nation hinter seine Begleiterin und legte behutsam die Hände auf ihre Schultern.

„Meine Zarin Elisabeth Alexejewna“, stellte Russland mit einer Verbundenheit vor, die den Blondem überraschte. Dann trat Ivan zwischen sie und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Mein Nicht-Freund, Die Vereinigten Staaten von Amerika, mit dem ich einen trinken gehe, wenn Sasha fertig ist“, erklärte das große Land seiner Zarin.

„Sehr erfreut“, nickte Amerika, wartete die Erwiderung ab, bevor er zu Russland aufblickte. „Sollte das eine Art Einladung sein?“

„Mhm“, stimmte Russland zu. „Ich hab' viel zu feiern. Du nicht?“

„Natürlich“, grinste Alfred. „Mir ist alles recht, solange endlich Frieden ist.“

Die große Nation blickte ihn auf eine merkwürdig ernste Weise an, ohne etwas zu sagen, weshalb Amerika verdutzt blinzelte.

„Hm?“

„Njiet“, winkte Russland lächelnd ab. „Warum hast du mich da drinnen die ganze Zeit angestarrt?“

„Eh?“, stutzte Amerika perplex. „Ich hab' nicht gestarrt! Ich hab... mich nur gefragt, was denn mit Polen los ist und du standest nun mal direkt gegenüber.“

Russland gluckste.

„Er wird gevierteilt und das größte Stück bekomme ich.“

Nun konnte Amerika wirklich nicht mehr verhindern, dass er kurzzeitig fassungslos

aus der Wäsche schaute.

„Wir, Ivan, wir“, klopfte Russlands Boss seinem Land auf den Rücken, während er seiner Frau einen Arm um die Taille legte. „Kongresspolen wird noch ziemlich viel Arbeit bedeuten.“

Die große Nation glückte nur zufrieden vor sich hin, bevor sie Amerikas Handgelenk nahm und ihn mit sich zog.

„Bis später, Sasha“, verabschiedete Russland sich mit erhobener Hand. „Pass auf dich auf, Lischa.“

Sprachlos ließ Amerika sich mitziehen – und zwar eine ganze Weile lang. Nachdem er seine anfängliche Verwunderung über Russlands Verhalten überwunden hatte, fand er es irgendwie amüsant. Erst vor einer Tür blickte Russland ihn übermäßig erstaunt an.

„Willst du nicht protestieren, oder so?“, schlug Russland vor. „Schreien oder weinen? An diesem Ort könntest du sogar Erfolg damit haben.“

„Hast du schon vor der Versammlung getrunken?“, witzelte Amerika. „Warum sollte ich das tun?“

Mit einem neutralen Gesichtsausdruck öffnete Russland die Tür und schob ihn hinein.

„Normalerweise tun die Leute das, wenn ich sie mitschleife, weißt du?“

Bereitwillig ging der Blonde auf das Sofa zu, setzte sich und schenkte aus der auf dem Tisch stehenden Flasche Vodka in zwei Gläser ein.

„Lass mich raten... Normalerweise wissen die Leute, die du mitschleifst, nicht, was du mit ihnen vor hast.“

„Ooh!“, bemerkte Russland anerkennend. „Wie hast du das erraten?“

Das Glas der russischen Nation leerte sich erschreckend schnell. Während Amerika den Hochprozentigen nur vorsichtig genoss, goss sich sein Sitznachbar selbst nach, wobei es sich um eine deutlich größere Menge handelte. Ihre Gläser klirrten aneinander und Russlands Wangen röteten sich zunehmend ebenso wie Amerikas.

„Sag mal“, begann der Blonde. „Mit deinem Boss kommst du echt gut aus, hm?“

„Mhm“, bestätigte Russland lächelnd. „Er ist ein feiner Kerl. Dank ihm ist alles besser geworden, da...“

Verdutzt beobachtete Alfred, wie das große Land sein Glas einen Augenblick sinken ließ und ein trauriger Ausdruck über sein Gesicht huschte.

„Hm?“, brummte er auffordernd.

Russland schüttelte den Kopf.

„Anführer sind wie Freunde. Sie verschwinden irgendwann. Sasha wird auch bald... verschwinden...“

Nachdenklich schwieg Amerika. In seiner Zeit bei England hatte er über das Zarentum gelernt. Es war überflüssig, Russland zu fragen, wie lange er seinen Boss schon kannte. Sicherlich schon, seit er ein Baby gewesen war. Ganz anders als bei ihm selbst, wo alle paar Jahre ein neuer Präsident gewählt wurde... Leute, die ihm bis dahin nur entfernt, wenn nicht gänzlich unbekannt gewesen waren... Die große Hand war auf dem Weg zur Flasche, welche Amerika sich blitzschnell schnappte.

„Du wolltest mit mir feiern, also komm nicht mit so depressiven Gedanken daher“, schimpfte er.

„Hm...“, lächelte Russland. „Bist du für so ein kleines Land nicht ein bisschen frech?“

Die Hand des Russischen Reiches schloss sich ebenfalls um den Flaschenhals, während ihn die violetten Augen herausfordernd anfunkelten. Schlagartig begann Amerikas Herz laut zu klopfen, ohne dass er sagen konnte, aus welchem Grund. Selbst, als Russland ihm näher kam, konnte er den Blickkontakt erwidern. Die Flasche wurde aus

seinen tauben Fingern genommen und auf den Tisch gestellt.

„Ich bin nicht mehr klein“, widersprach Amerika hauchzart, in einem Anflug von aufkeimendem Trotz. Russlands Finger strichen über seine Wange, unter sein Kinn und hoben es an. Er fühlte sich verletztlich, doch nicht in der Lage, sich dem festnagelnden Blick zu entziehen.

„Für mich bist du winzig“, lächelte Russland leise, bevor er ihn küsste. Amerika starrte einfach zurück, denn er verstand nicht, was da gerade passierte. Warum Russlands Lippen gegen seine drängten, warum sein Herz immer lauter schlug und er sich nicht bewegen konnte, als die Hand mit einem Finger erst seinen Hals und dann seine Brust hinab strich. In den ersten Augenblicken, in denen er Russlands Zunge in seinem Mund wahrnahm, konnte er nicht glauben, dass er sich nicht wehrte. Doch dann senkte er ergeben die Lider, während seine Lungen auf Hochtouren zu laufen schienen. Er verstand es. Russland war zu übermächtig. Jetzt gerade war er stärker als je zuvor und das, was ihn selbst von der Gegenwehr abhielt, war tatsächlich pure Angst. Obwohl er den Horror eines Krieges gerade erst hinter sich hatte, war er hier mit einem Horror konfrontiert, der sein Vorstellungsvermögen überstieg und dabei allein auf der Basis seiner Instinkte ablief. Amerika spürte, wie sein Hinterkopf auf die weiche Sofalehne traf und der Kuss inniger wurde. Intensiv erröteten seine Wangen, sodass er die Augen schloss und Russlands unergründlichem Blick entkam. Sein Körper blieb in der Position, in der er war, auch als Russlands Zunge sich aus seinem Mund zurück zog und sich ihre Lippen trennten.

„Siehst du, kleines Amerika?“, lächelte Russlands kindliche Stimme in sein Ohr. „Zu schade, du bist immer noch nicht stark genug.“

Das Russische Reich wendete sich seinem Vodka zu und genoss ihn in aller Ruhe, während das junge Land nur langsam zur Kontrolle über seine Sinne zurück fand. Schwach zitternd stützte Amerika seine Hände neben sich auf dem Sofa auf und rang so leise wie möglich nach Luft. Als er es schließlich wagte, den Blick zu heben und auf seinen Sitznachbarn zu richten, war es bloß Russland, der sich sichtlich zufrieden mit seinem Lieblingsalkohol beschäftigte. Fassungslos wendete Alfred den Blick ab und fuhr sich durch die Haare, während sein Blick wie ferngesteuert zur Tür wanderte.

„Geh nur“, lächelte Russland fröhlich. „Ich weiß, dass du wiederkommst.“

Abrupt erhob Alfred sich, umrundete den Tisch dann jedoch nicht schneller als normal. Vor der Tür angekommen, zögerte er. War es richtig, so zu gehen? Das war es nicht! Es wäre die Flucht eines Feiglings! Sein Körper sprach seinen Widerstreben bei jedem Schritt aus, doch er zwang ihn mit eisernem Willen, zurück zu Russland zu gehen.

„Gib mir deine Hand“, verlangte er mit rauer, defensiv leiser Stimme, seinen Blick starr zu Boden gerichtet.

„Bist du sicher, dass du das willst?“, erwiderte Russland verdutzt.

„Gib sie mir einfach“, flüsterte der Blonde, woraufhin Russland seiner Aufforderung nachkam. Es war auszuhalten, sodass Amerika sich zutraute, den Blick zu heben und die große Nation anzusehen.

„Ich schwöre dir noch einmal, dass ich stärker werde“, sagte Amerika fest, dann ließ er die Hand los und ging.

„Wenn wir uns das nächste Mal auf diese Weise begegnen, werde ich nicht so nett zu dir sein“, lächelte Russland.

„Ich weiß“, nickte Amerika, bevor er die Tür hinter sich schloss und ihm mehrere Berge Erleichterung vom Herzen fielen.

Russland dagegen hob amüsiert sein Glas und betrachtete das Glitzern der geschwenkten Flüssigkeit.

„Du bist wirklich etwas anderes, Amerika... Ich freue mich auf das nächste Mal.“